

war ein sicheres und für die Umstände behagliches Feldlager aufgeschlagen. Jetzt zogen die Männer das Boot zur Seite, legten den Mast um, und nun sagte Maria: „Gott allein die Ehre!“ Sie kniete nieder ins schwellende Gras und neben ihr die tief vom Schmerze um die verlorenen Jhrigen gebeugte Majorin, dann die Männer alle, und in die tiefste Stille eines herzinnigen Gebetes versanken die sechs Menschen, denen der Herr den Rettungsweg aus dem Blutbade Delhis gewiesen hatte.

Es war ein feierlicher, tieferschütternder Augenblick, ein Gottesdienst, wie er tiefempfundener, dankbarer und heiliger selten von Menschen gehalten und gefeiert wird.

Als das heilige Opfer des Herzens dem Herrn dargebracht war, begannen alle nach dem Maß ihres Könnens mitzuwirken, ein stärkendes Mahl zu bereiten. Und wieder erkannten und priesen sie die Umsicht und Sorgfalt Marias, die für alles so gut Fürsorge getroffen hatte. Sie erkannten in ihr ihren Schutzgeist, das Werkzeug, dessen sich der Herr auf so wunderbare Art zu ihrer Rettung bedient hatte. Wie süß war den Müden die Ruhe unter den Zelten, zu der die plätschernden Wellen des Dschumna das Schlaflied sangen.

Siebentes Kapitel.

Ungestört, sanft und erquickend war allen die Ruhe, die ein unwiderstehliches Bedürfnis war nach allen den Aufregungen des letzten Tages und der durchwachten Nacht.

Die Sonne war schon stark im Niedergange, und Kühle wehte vom Flusse her in die stille Bucht, als Maria zuerst erwachte. Sie stahl sich leise von der Seite der Majorin, die noch tief in den Fesseln des Schlafes lag. Sie hörte die Männer noch tief atmen unter ihren Zelten; dann schlich sie an die Felswand, wo heute Morgen das Feuer gewesen war, raffte die halbverbrannten Holzäste zusammen und suchte anderes, dürres Holz. Darauf fachte sie das Feuer an, stieg in das Boot, wo sie die Vorräte geborgen, holte alles, was sie stärken konnte zur